



## Das Bild des barmherzigen Jesus

Am Sonntag nach Ostern ist der so genannte Sonntag der Barmherzigkeit. Was hat es damit auf sich?

Diesen besonderen Sonntag hat Papst Johannes Paul II. am 30. April 2000 eingeführt.

Und was wollte er damit bezwecken?

Der Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit ist eng mit der Lebensgeschichte von Johannes Paul II. verbunden. Als Student der Theologie in Krakau war er während des Zweiten Weltkrieges auch zur Zwangsarbeit in einer nahe gelegenen Chemiefabrik gezwungen. In dieser schwierigen Zeit fand er Trost am Grab von Sr. Faustina Kowalska, das sich in einem Vorort von Krakau befindet.



Und was hat diese Klosterfrau mit diesem Sonntag zu tun?

Ab 1934 ist ihr Jesus in einer Vision erschienen und hat gewünscht, dass am Sonntag nach Ostern der Barmherzigkeit Gottes in besonderer Weise gedacht werden soll.

Hat das Bild vom barmherzigen Jesus auch damit zu tun?

Ja, Jesus liess Sr. Faustina wissen, dass sie nach seinen Angaben dieses Bild malen lassen solle. Jesus versprach, dass jene, die dieses Bild verehren nicht ewig verloren gehen. Dieses Bild ist inzwischen vielen bekannt – von manchen wird es belächelt und abgelehnt wegen der etwas kitschigen Darstellungsweise, von vielen Gläubigen aber geschätzt und tief verehrt als Zeichen von Gottes liebender Gegenwart und seiner unerschöpflichen Barmherzigkeit.

Was spricht denn gegen dieses Bild?

Die Zusage Jesu an Sr. Faustina: «Wer das Barmherzigkeits-Bild verehrt, der ist gerettet», widerspricht dem Glaubenssatz, der bereits auf dem Konzil von Trient definiert wurde, nämlich, dass es, solange wir auf Erden leben, keine Heilsgewissheit gibt. Es wäre eine «billige Gnade», des heiligen Gottes nicht würdig, wenn man sich allein aufgrund einer bestimmten frommen Übung das ewige Heil sichern könnte – frei nach der Devise: «Die Andacht allein macht selig». Dies entspräche einer pseudo-katholischen Variante zu Luthers Leitwort: «Der Glaube allein macht selig.»

Besten Dank